

Von Gernot Knödler

taz: Herr Bullemer, „Seadevcon“ hört sich cool an und ein bisschen militärisch wie in einem Actionfilm – was bedeutet das?

Carsten Bullemer: Das C steht für die Konferenz, bei der es um Nachhaltigkeit in der Schifffahrt geht, das V für Development – Entwicklung. Wir kommen ja aus dem Bereich der Soft- und Hardware-Entwicklung. Die militärische Abkürzung schreibt man mit F wie Friedrich. Daran, dass das ähnlich klingt, haben wir nicht gedacht.

Begonnen haben Sie mit einer Konferenz, bei der es ums Erfassen von Schiffsbewegungen ging. Wie kam es zu dem Fokus auf Nachhaltigkeit?

Wir haben uns irgendwann gefragt, ob man etwas Sinnvolleres machen könnte, als irgendwelche Effizienzen zu steigern und den Profit um ein Prozent zu erhöhen – ob man unsere Technologie nicht auch mal für sinnvolle Sachen benutzen könnte. Dabei geht es nicht nur um Emissionen und den Klimawandel, sondern auch um illegale Fischerei, Fangflotten, Menschenrechte auf See.

Inwiefern gehen Sie dabei über das ökonomisch Rentable hinaus?

Das widerspricht sich in der Tat teilweise. Wenn ich komplett ökonomisch denke, muss ich den billigsten Treibstoff nehmen, den es gibt. Wenn ich ökologisch denke, kann ich das halt nicht tun. Genauso ist das mit dem Fischfang: Wenn ich kurzfristig ökonomisch denke, fische ich halt erst mal alles leer, um es zu verkaufen.

Wo kommt hier die Technologie ins Spiel?

Dabei, dass Sie das Ganze zunächst einmal beobachten und nachverfolgen: Wer fährt wo lang und mit welchen Emissionen. Das Ziel ist, ressourcenschonendere Wege zu finden.

Sie stellen im Rahmen der Nachhaltigkeitswoche in Hamburg eine Menge Lösungen vor. Was ist für Sie am erfolgversprechendsten?

Die Schifffahrt wurde Tausende von Jahren mit Wind betrieben. Warum sollte das heute nicht gehen?

Wird so eine Lösung vorgestellt in Hamburg?

Becker Marine Systems wird vertreten sein, die arbeiten an so etwas. Durch Corona wird die „Seadevcon“ dieses Jahr ziemlich regional sein. Im vergangenen Jahr hatten wir Leute aus aller Welt da, die an so etwas arbeiten.

Liest man Ihre Ankündigung, stößt man auf den Begriff Disruptive Technologies. Was hat kreative Zerstörung mit Nachhaltigkeit zu tun?

Ich mag das Wort auch nicht so gerne, aber in der Schifffahrt kann die Disruptiveness daher kommen, dass man den Leuten verbietet, mit Schweröl zu fahren oder Diesel. Wenn einer nach dem Muster von Elon Musk käme und sagte: Das läuft in Zukunft nur noch mit Wind und null Emissionen und kostet vielleicht sogar weniger – dann würde sich die Industrie auf einmal radikal ändern. In der Autoindustrie gibt es diesen Wandel durch Tesla ja auch. Ob Musk das aus ökologischen Gründen getan hat oder nur, weil er Geld verdienen wollte, ist egal ... Vielleicht beides.



Nutze den Wind, um über die Weltmeere zu schippern: Das Containerschiff „MS Beluga Sky Sales“ mit großem Gleitschirm
Foto: Skysails/dpa

„Tausende Jahre mit dem Wind“

„Was spricht dagegen, emissionsfreie Schiffe zu bauen und damit auch noch Geld zu verdienen?“, fragt Carsten Bullemer. Bei der Entwicklerkonferenz der Hamburger Klimawoche bringt er Forschung und Aktivismus zusammen

Sie arbeiten mit Umweltaktivisten zusammen. Hören Sie den Vorwurf, es gehe bloß wieder um ein neues Geschäftsmodell?

Ist das denn schlimm? Ist es schlimm, wenn sich junge Leute damit beschäftigen, wie man ein Schiff sauber machen und dabei noch Geld verdienen kann? Ich finde das super.

Aber es kann natürlich Mistrauen hervorrufen.

Von wem?

Fridays For Future zum Beispiel.

Mein Wunsch wäre, dass die alle nach der Konferenz Schiff-

bau studieren und das emissionsfreie Schiff erfinden.

Sie schreiben, Ihre Konferenz solle eine „Productive balance between work and play“ herstellen. Der Spaß soll nicht zu kurz kommen.

Die Konferenzen der Vor-Corona-Zeit gingen über mehrere Tage. Wir haben Stand-up-Paddling gemacht, ein Alster-Cleanup, wir hatten eine Band, Leute haben übernachtet, das eine oder andere Bier getrunken. Das sind leider alles Sachen, die wir in diesem Jahr nicht machen können.

Wird es trotzdem einen kre-

ativen Austausch geben?

Wir haben nur einen Vormittag Zeit. Geplant ist eine Diskussionsrunde mit Leuten aus der Industrie, Fridays For Future, aber auch mit Ingenieuren.

Worum wird es dabei gehen?

Darum, welche Fortschritte wir noch machen müssen, um eine emissionsfreie Schifffahrt und Logistik hinzukriegen. Was ist passiert, was sind hehre Versprechungen? Was sind die Forderungen? Wie stellt sich Fridays For Future das vor? Würden die Leute, die Geld haben, in so etwas investieren?

Sie haben auch Start-ups am Start. Womit beschäftigen die sich?

Eine der Firmen heißt Sea Routes. Die ermittelt den CO₂-Gehalt eines Containers, wenn der von A nach B gefahren wird. Da gibt es extreme Unterschiede. Das müssen Sie erst mal darstellen. Und dann gibt es andere Firmen, die sagen, wir könnten das mit Bio-Treibstoff regeln, mit Segeln oder mit Wasserstoff. Erst mal muss ich es messen und dann überlegen, welche Technologien es gibt, um den CO₂-Ausstoß zu drücken.

Ihr Steckbrief ist die Informationstechnologie. An welcher Stelle kann die helfen?

Beim Nachverfolgen und der Sichtbarkeit – wer fährt wo herum? –, um dann zu einer besseren Planung zu kommen. Die Container müssen vielleicht nicht von Rotterdam nach Italien, in die Schweiz und zurück gefahren werden. Vielleicht gibt es ja einen besseren Weg.

Sie werden auf der Konferenz auch einen Preis verge-

ben, den im vergangenen Jahr der Abenteurer und Polarforscher Arved Fuchs erhalten hat.

In diesem Jahr vergeben wir ihn an Markus Rex vom Alfred-Wegener-Institut, den Leiter der Mosaic-Expedition zum Nordpol, der größten Arktis-Expedition überhaupt. Die ging über ein Jahr, um den Klimawandel und dessen Folgen am Pol besser verstehen zu können. Dabei hat sich das Forschungsschiff Polarstern auch im Packeis einfrieren lassen.

Wozu der Preis?

Damit versuchen wir, das Thema hoch zu halten. Die Expedition wird auf der „Seadevcon“ vorgestellt. Ich möchte eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaftlern, Forschern und Abenteurern wie Arved Fuchs, aber auch zu Leuten aus der

Wirtschaft. Ich habe etwa den Profisegler Boris Herrmann mit den Leuten von der Spedition Kühne + Nagel zusammengebracht, die jetzt dessen Nachhaltigkeitsprojekte unterstützen. Bei der „Seadevcon“ entstehen jedes Jahr tolle Partnerschaften.



Carsten Bullemer 49, hat die „Seadevcon“ initiiert. Der Informatiker hat auch die Internetplattform vesseltracker.com gegründet, die weltweit Schiffspositionen anzeigt.

Werbung für den Klimaschutz

Die 12. Hamburger Klimawoche findet vom 20. bis 27. September auf dem Rathausmarkt statt. Eine offene Zeltkonstruktion und ein „ausgeklügeltes Hygienekonzept“ sollen die Veranstaltung pandemiekompatibel machen. „Das Coronavirus öffnet uns die Augen und zeigt uns global, was wir in den vergangenen Jahren politisch und wirtschaftlich falsch gemacht haben“, so Kurator Frank Schweikert.

Zweck der Veranstaltung ist gesellschaftlicher Dialog zwischen Akteuren aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Ehrenamtlichen über die seit 2016 verbindlichen 17 UN-Nachhaltigkeitsziele. Es wird Vorträge, Podiumsdiskussionen und Filmvorführungen geben.

Ein Höhepunkt werden könnte ein Gespräch von Bürgermeister Peter Tschentscher (SPD) mit der Ökonomin Claudia Kemfert und der Transformationsforscherin Maja Göpel. Thema: „Corona und Klima: Was wir wirtschaftlich und gesellschaftlich ändern müssen“.

Weitere Themen sind klimaneutrale Landwirtschaft, nachhaltige Stadtentwicklung, die Verkehrswende, Klima als Fluchtursache und die Zukunft des Kohlekraftwerks Moorburg. Zudem gibt es Ausstellungen und Infostände.

Die European Researchers Night, Highlight der 11. Klimawoche, wurde von der EU wegen der Coronapandemie auf den 27. November verschoben.

verbraucherzentrale
Energieberatung
KOSTENFREIE BERATUNG
verbraucherzentrale Hamburg

FÜR DIE ZUKUNFT SANIERT?
Machen Sie die Energiewende zuhause mit und lassen Sie sich unabhängig und kompetent beraten – auch vor Ort. Unsere Energie-Checks sind im Rahmen der Kooperation „Hamburger Energielotsen“ kostenfrei!
Terminvereinbarung zum Ortstarif unter 040 – 248 32 250
www.verbraucherzentrale-energieberatung.de | Gefördert durch das BMWL

hin und weg

Obst pflücken

Wenn in diesem Spätsommer ein gelbes Band an Obstbäumen in Niedersachsen prangt, bedeutet das: Hier darf jeder Apfel, Birnen und anderes Obst pflücken. Was sonst als Mundraub verboten ist, wird bei dieser Ernteaktion vom 22. bis 29. September ausdrücklich erlaubt: Die Besitzer geben ihre Streuobstwiesen – oder Gärten – frei. www.zehn-niedersachsen.de/thema/271_Gelbes_Band

Sand bestaunen

Noch bis Ende Oktober ist die Sandskulpturen-Ausstellung in Travemünde geöffnet. In drei Bootshallen am Fischereihafen „Auf dem Baggersand“ können über 50 Skulpturen in 39 Bildszenen bestaunt werden. Internationale Künstler haben unter anderem Erzählungen aus „Tausendundeiner Nacht“, Grimm'sche Märchen und regionale Geschichten in Sand geformt. Geöffnet ist die Ausstellung täglich von 10 bis 18 Uhr. www.sandskulpturen-travemuende.de

Sind so bunte Blätter

Es muss ja nicht gleich Nordamerika sein mit seinem „Indian Summer“: Den „größten Farbenrausch des Gartenjahres“ verspricht in diesen Tagen die „Norddeutsche Gartenschau – Arboretum Ellerhoop“ vor den Toren Hamburgs. Spektakulär färben sich zum Herbst hin die dort gepflanzten Gehölze – ein Geheimtipp nicht nur für verhinderte Fernreisende. Noch bis Ende September ist die Anlage täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet, ab Anfang Oktober dann nur noch bis Einbruch der Dunkelheit (Einlass jeweils bis eine Stunde vor Schließung); und vom 1. Dezember bis 15. Januar herrscht Winterruhe – dann bleibt das Arboretum geschlossen. [Arboretum Ellerhoop, Thiensen 4, 25373 Ellerhoop, www.arboretum-ellerhoop-thiensen.de](http://www.arboretum-ellerhoop-thiensen.de)

Wo Wilhelm weilte

Säulen und Erker, Türmchen, Balustraden, Stuckverzierungen und Freitreppen. Wer Gründerzeit-Seebäder-Architektur mag, der ist auf Usedom richtig aufgehoben. Noch bis zum morgigen Sonntag setzt sich das „Kaiserbad“ Heringsdorf mit seiner Promenade und den vielen hochherrschaftlichen Villen in Szene. In diesem Rahmen zeigt das Museum Villa „Irmgard“, Maxim-Gorki-Straße 13, am Sonntagnachmittag, 14 Uhr, die kurze Doku „Wie man 1951 in Heringsdorf Urlaub machte“ – anders als einst der Kaiser, nehmen wir an. www.kaiserbaeder-auf-usedom.de

Erinnert an Architektur in den Niederlanden: Häuserreihe in Glücksstadt. Die App verrät mehr darüber
Foto: Andrea Maestro



Wo Gäste beim Sightseeing aufs Handy starren

In der Kleinstadt Glücksstadt im Westen von Hamburg können Tourist*innen mit der „Glücksstadt-App“ in die Stadtgeschichte eintauchen. Gerade in der Coronazeit macht dies das Abstandhalten leicht. Aber ist die App eine echte Alternative zu geführten Touren? Unsere Autorin hat es ausprobiert

Von Sarah Mahlberg

Über den Marktplatz in Glücksstadt spazieren zwei Menschen in gelben Regenmänteln. Ein norddeutsches Klischee. Und ein Farbtupfer an diesem grauen Tag. Rotklinker- und Fachwerkhäuser säumen den Platz. In der Mitte steht eine einzelne Straßenslaterne. „Der große Kandelaber war das Geschenk einer großen Reederfamilie an die Stadt“, schallt es aus meinem Handy. Darauf ist die „Glücksstadt-App“ geöffnet. Wie bei einer Schnittzell sind dort auf einer Karte der Kleinstadt Punkte eingezeichnet, über die man per Audioguide mehr Informationen bekommen kann. Der Marktplatz ist der erste Stopp.

Vor einer typisch norddeutschen Geräuschkulisse aus Möwengeschrei und Schifferklaviermusik erzählt eine männliche Stimme vom dänischen König Christian IV., der hier erste Menschen angesiedelt hätte. „Dat schall glücklich, dat mut glücklich und dorum soll de Stadt auch Glückstadt hieten“, zitiert eine andere Stimme mit königlichem Nachdruck. Auf die Häuser und die davor geparkten Autos blickend wird mir ein Hörspiel geboten, das

mich erst in das Gründungsjahr 1617 zurückversetzt und dann Geschichten von der Hanse, dem Walfang und dem späteren Napoleonkrieg erzählt. Es fühlt sich an, wie in vielen Zeiten gleichzeitig zu sein. „Wir sind mit der App in der ersten Saison“, sagt eine Mitar-

Das Romantische Gästehaus Augustenhöh

Unser kleines Gästehaus am Naturschutzpark besticht durch reinen Jugendstil, die verwunschene Lage und den Charme entspannter Gastlichkeit. Ein Ort für Träumer, Wanderer und Ruhesuchende. Neu und naturnah im Garten, ein schöner Schieferwagen (DZ) wartet auf -

Eine halbe Autostunde nach Hamburg und Lüneburg. Sauna im Haus.

10% Erm. auf die Zimmerpreise bei autofreier Anreise.

www.guesthouse-augustenhoehe.de
Tel. 0157 88494592

beiterin der Stadt. Die Idee hatte das Detlefsen-Museum, das den eigenen Audioguide ausweiten wollte. Die Inhalte lieferte die Touristeninformation, gefördert wurde die App vom Meeres- und Fischereifonds der EU.

Auch deshalb spielt sie oft auf die Geschichte des Fischfangs der Stadt an. Mit der App kann man auch eine Führung zum Thema „Walfang“ durch das Museum machen. Glücksstadt gilt außerdem als Matjesstadt und der Stadtrundgang wird etwa zweieinhalb Stunden später mit der Einladung enden, den „besten Matjes Deutschlands“ doch einmal zu probieren.

Bis dahin bahne ich mir mithilfe des Handyplans einen eigenen Weg durch den Ort, höre am Hafen noch mehr Akkordeonmusik und die Geschichte von Wiebke Kruse, der Geliebten des Königs Christian, nach der ein Turm am Hafen benannt ist und die aus ungeklärten Umständen nur wenige Monate nach dem König starb. Soll diese App die Stadtführungen in Glücksstadt langfristig ersetzen? „Geführte Touren bieten wir nur am Wochenende an, da ist die App unter der Woche eine gute Ergänzung“, heißt es vonseiten der Stadt. Und tatsächlich ist diese Art der geführten Tour nicht üblich. Wer die Stadt erkunden möchte, kann sein eigenes Tempo festlegen, die Reihenfolge der Punkte spontan bestimmen und die Wege viel besser kennenlernen, als wenn man

Wiebke Kruse, die Geliebte des Königs, starb nur wenige Tage nach ihm

einem Stadtführer hinterhergelaufen wäre. Allerdings könnte der weitere Fragen beantwortet werden. Jetzt muss ich allein spekulieren, was wohl mit Wiebke Kruse passiert ist. Coronabedingt fanden bis Juli überhaupt keine Führungen statt. Ins Touristenbüro Glücksstadt darf nur eine Person zur Zeit. „Jetzt kommen nur sehr wenig Leute“, sagt eine Mitarbeiterin. Doch die Resonanz auf die App sei positiv, wenn auch vor allem bei jüngeren Menschen. „Aber wir hatten auch schon eine 80-Jährige hier, die ganz flott ihr Smartphone rausgeholt und sich die App installiert hat“, sagt die Mitarbeiterin. „Und umgekehrt 40-Jährige, die meinten: Bleiben Sie mir bloß weg mit so was.“ Die meisten Besucher*innen in Glücksstadt seien in den Fünfzigern und legten hier beim Elberadweg einen Zwischenstopp ein. Das Touristenbüro wies immer auf die App hin. Die meisten reagierten positiv.

Das Konzept der App lässt auch erkennen, dass sie nicht bloß für Digital Natives erdacht wurde. Man kann sich eine von drei Schriftgrößen auswählen, die Audios nach Belieben laut drehen und in den Stadtplan hineinzoomen. Außerdem enthält der Plan keine Standortanzeige, man muss also auch in der Lage sein, Karten zu lesen. Obwohl die App neu ist, scheint sich in Glücksstadt nie-

mand mehr über Tourist*innen zu wundern, die mit ihrem Handy durch die Stadt steuern. Am Fleet auf der kleinen Brücke stoppe ich abrupt, beuge mich über mein Handy und lausche dem Plätschern von Wasser und einer Frauenstimme, die mir die frühere Wasserversorgung der Stadt erklärt. Es muss ein komischer Anblick sein, aber niemand guckt. Glücksstädter Alltag.

Mit der App entdecken

Wattenmeer-Region erkunden: Der WWF hat mit dem Gemeinsamen Wattenmeer-Sekretariat einen digitalen Tourguide für die nordfriesische und dänische Wattenmeer-Region entwickelt. Im „Wadden Sea Explorer“ stehen zunächst 25 Routenvorschläge in deutscher und dänischer Sprache zur Auswahl. Ganz individuell lassen sich auf kurzen Spaziergängen oder mehrtägigen Touren die Besonderheiten der einzigartigen Gegend erkunden.

Auf Grass' Spuren: Wer auf den Spuren von Günter Grass wandern, joggen oder



Foto: Matthias Freier
Rüdiger Wohlers 58, lebt in Oldenburg und arbeitet in der Geschäftsstelle des Naturschutzbundes Niedersachsen.

radeln möchte, findet dafür demnächst eine neue App: Das Lübecker Günter-Grass-Haus hat für den Herbst die Veröffentlichung von „Kanal digital“ angekündigt, der Interessierte von Lübeck bis Mölln durch das Stecknitztal führt. **Welterbe digital** Mit der Speicherstadt-App lässt sich das Unesco-Welterbe in Hamburg anders erleben. Geschichten und Zeitzeugenberichte zum Hören und Lesen sowie historische Bilder dokumentieren die Veränderung der Speicherstadt über die Jahre.

Die Landschaft vermüllt

In der Coronazeit zieht es die Menschen ins Grün vor der Haustür. Darunter leiden Tiere und Pflanzen

Interview **Lena Toschke**

taz: Herr Wohlers, leidet auch die Natur unter der Coronapandemie?

Rüdiger Wohlers: Wir sind natürlich froh, dass die Leute rausgehen und sich mit der Natur beschäftigen. Aber natürlich stellen wir auch fest, dass seit der Coronapandemie ein viel höherer Freizeitdruck da ist. Das war im Frühjahr für die Wiesenbrüter ein großes Thema, weil sie häufig aufgeschreckt wurden, weil die Leute einfach über Wiesen liefen. Genauso wie viel mehr Leute mit unangeleiteten Hunden dort unterwegs waren. Leute sind auch in sensible Gebiete hineingegangen. Ein weiteres Problem, mit dem wir in diesem Jahr stark zu kämpfen haben, ist die zunehmende Vermüllung der Landschaft.

Welche Auswirkungen hat das auf die Tier- und Pflanzenwelt?

In erster Linie wird die Ruhe der Tiere gestört. Wenn Vögel immer wieder aufgeschreckt werden und Eier erkalten, hat das auf lange Sicht natürlich auch Auswirkungen auf den Tierbestand. Außerdem können beim Verlassen der Wege Pflanzen zerstört werden. Auch das Wildgrillen ist eine große Gefahr. Da kann schon ein kleines Glimmen dazu führen, dass der Wald abbrennt. Viele Einweggrills stellen außerdem Fallen für Wildtiere dar, genauso wie durch zerschlagene Flaschen und herumliegende Dosen eine große Verletzungsgefahr besteht.

Wie gehen Sie mit Störenfriedern um?

Das Entscheidende ist, dass man Empathie für die Natur weckt. Aber manchmal ist es natürlich auch erforderlich, Menschen anzuziehn oder Ordnungswidrigkeitsverfahren bei den Behörden in die Wege zu leiten.

Aber eigentlich ist es doch toll, wenn die Menschen den Wert der Natur hierzulande wieder entdecken.

Ja! Das ist auch genau das, was wir möchten: Dass Menschen sich mit ihrem Umfeld beschäftigen, dass sie die Natur sinnlich aufnehmen, an Blüten schnupfen, Schmetterlinge sehen – oder eben auch nicht, weil ihnen klar wird, was durch den Klimawandel oder die Ausräumung der Landschaft schon verloren gegangen ist. Es ist ganz wichtig, dass die Menschen in unserer durchvirtualisierten Welt nicht von der Natur Abstand nehmen, sondern begreifen, dass sie Teil davon sind. Es hat bei vielen Menschen schon eine Entfremdung von der Natur stattgefunden.

Wie macht sich die bemerkbar?

Das zeigt sich vor allem daran, dass in der größten Wildtieraufnahmestation in Norddeutschland, dem Nabu-Artenschutz-Zentrum in Leiferde, deutlich mehr Tiere eingeliefert wurden, die vermeintlich hilflos waren. Da wurde dann das Rehkitz mitgenommen, das die Mutter nur für kurze Zeit alleine gelassen hatte, da wurde der Junghase eingesammelt, der sich einfach nur ins Gras duckte, um sich zu verstecken. Außerdem wurden Jungvögel aus Nestern genommen, was natürlich großer Unsin ist. Die Tiere verhalten sich nun einmal so, die Menschen erkennen es nur oft nicht.

Und was kann ich tun, wenn ich mir nicht sicher bin, ob ein Tier Hilfe benötigt oder nicht?

Im Zweifelsfall ist es am besten, sich an Fachleute zu wenden – etwa örtliche Tierärzte oder eine anerkannte Wildtieraufnahmestation. Deren Telefonnummer kann bei der Polizei oder der Naturschutzbehörde erfragt werden. **Und im besten Fall lerne ich auch selbst etwas über die Natur?**

Menschen, die neugierig sind, beginnen im Idealfall damit, dieses Interesse zu transformieren und beispielsweise im eigenen Garten oder sonstwo im Grünen umzusetzen, indem sie aktiv werden: sich um Fledermäuse kümmern, Nistkästen und Insektenhotels bauen oder Pflanzen säen beispielsweise.

Sie sehen die Coronapandemie offenbar eher als Chance.

Für uns ist es ganz wichtig, dass wir das Interesse an Natur aufgreifen, gerade für unsere Umweltbildungszentren, und dass wir entsprechende Angebote machen, die Natur kennenlernen. Es gibt eine unglaubliche Nachfrage an Mitwirkung, von der wir gar nicht wissen, ob wir ihr nachkommen können.

Worauf sollen die Menschen achten, wenn sie sich in Naturschutzgebieten aufhalten?

Wir können nur hoffen, dass sich die Menschen vernünftig verhalten, keinen Müll herumliegen lassen, ihre Hunde an die Leine nehmen und sich an vorgeschriebene Wege halten.

Raus

Ruhe pur in Hamburgs Dreistromland – Elbstrände, Wälder und weite Wiesen. Feriewohnungen mit Sauna, Waldhütten, Baumzelte, Eventlocation & Café | haus-anna-elbe.de

Frauenpension ARLETA in Goslar

Ideal für den Wohlfühl-Urlaub inmitten der Natur mit viel Platz und Weite und Weltkulturerbe-Fair. Hygiene-Konzept garantiert

 www.frauenpension-arleta.de | ☎ 0 53 21 / 2 53 23

STAATLICHES MUSEUM SCHWERIN

DER STURM.

Alf Löhr

14.08. – 08.11.2020

www.museum-schwerin.de

destinature® Dorf

Infos und Buchung: www.destinature.de

Direkt am Elberadweg · Sauna und Bio-Bistro · von April bis Oktober
destinature Dorf | Elbuberstr. 4 | 29456 Hitzacker | Tel. 05862 / 338 99 43 | destinature.de

taz* kurzreisen
in Deutschland

Reisen unter Corona-Regeln (Abstand, Hygiene, Alltagsmasken)

28. September – 1. Oktober 2020

LENZEN (an der Elbe)
Naturerlebnis Elbauen und „Aufbau Ost“ in Wittenberge
In Begleitung von taz-Redakteurin **Edith Kresta**

Zum Programm gehören zwei Radtouren, in die renaturierten Elbauen Brandenburgs und ins frühere dt.-deutsche Grenzgebiet, ein Besuch des BUND-Zentrums Biosphärenreservat und eine Fahrt nach Wittenberge; was wurde aus der einstigen Industriestadt nach der Wende?

3 Übernachtungen im Burghotel Lenzen, ein Bio-Hotel des BUND
590 € (DZ/HP/ohne Anreise), 4 Tage

Mehr Infos: www.taz.de/tazreisen oder unter T (0178) – 8478 905
taz Verlags- und Vertriebs-GmbH, Rudi-Dutschke-Str. 23, 10969 Berlin

www.otterzentrum.de

Natur erleben.

Fühlen. Staunen.

OTTER ZENTRUM
Hankensbüttel

FamilienSpaß bei Otter, Nerz und Co.